

¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 707

Mittwoch, 24. Juni 2020

27. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis

Die offiziellen Zahlen zu CORONA.....	1
50 Tote, die nicht mitgezählt wurden und andere Inkonsistenzen in den Gesundheitsdaten.....	1
Interview mit zurückgetretenem Leiter der Epidemiologie: Offizielle Todeszahlen zu niedrig.....	2
Verfassungsgericht schickt Alejos wieder in Untersuchungshaft.....	3
Zum vierten Mal: Verfassungsgericht massregelt Obersten Gerichtshof im Fall Felipe Alejos.....	4
Mord an Domingo Choc Che: Kulturkampf, Streit zwischen Familien, oder beides?.....	4
Rassismus und religiöser Fundamentalismus töten.....	5
Polizist erschiesst Essenslieferanten wegen angeblichen Verstosses gegen Ausgangssperre.....	6
Hilferuf zum Schutz der MenschenrechtsverteidigerInnen in El Estor.....	6

Die offiziellen Zahlen zu CORONA

Guatemala, 17. Juni - Der Gesundheitsminister Hugo Monroy berichtete für den 17. Juni von 545 Neuinfektionen und vierzehn Toten. Die Todesopfer sind 13 Männer im Alter zwischen 31 und 86 Jahren und eine 38-jährige Frau.

Insgesamt wird über 11.251 Fälle berichtet, von denen 2.200 Personen genesen sind und bei 8.617 Personen der Virus noch aktiv ist. Mehr als die Hälfte der Personen (genau 52 %), die infiziert waren oder sind, sind zwischen 21 und 40 Jahren. Mehr als ein Viertel (28 %) sind zwischen 41 und 60 Jahren alt. Immerhin 5,3 % sind unter 12 Jahren, knapp 6 % Teenager, während 8,6 % über 60 Jahre alt sind. Fast 70 % der Infizierten leben in der Hauptstadt.

Insgesamt sind laut Gesundheitsministerium 432 GuatemalteKInnen gestorben. Allein fünf ÄrztInnen und zwei MitarbeiterInnen der Intensivstation in nationalen Krankenhäusern verstarben an COVID-19, ebenso wie ein/e IntensivpflegerIn in Jutiapa. Insgesamt 442 Beschäftigte im Gesundheitswesen haben sich bisher laut den Zahlen des Gesundheitsministeriums angesteckt, das sind immerhin fast 4 % aller Fälle.

Quelle: La Hora, 17.06.2020	ÄrztInnen	PflegerInnen	TechnikerInnen	Verwaltung	Sonstige	SUMME
Nationale öffentliche Hospitäler	118	125	21	19	49	332
Private Hospitäler	7	21	6	10	0	44
Temporäre Hospitäler	4	9	2	1	0	16
Departmentale Hospitäler	6	24	0	18	2	50
SUMME	135	179	29	48	51	442

Nachtrag: Hugo Monroy ist seit dem 19. Juni nicht mehr im Amt. Nachfolgerin ist Amelia Flores, die während der Präsidentschaft von Oscar Berger (2004-2008) Staatssekretärin im Gesundheitsministerium war.

50 Tote, die nicht mitgezählt wurden und andere Inkonsistenzen in den Gesundheitsdaten

Guatemala, 15. Juni – Am Freitagabend wurde der Rücktritt des Leiters der Epidemiologie im Gesundheitsministerium, Manuel Sagastume, bestätigt. In seinem Brief vom 12. Juni versicherte er, dass die Regierung die Daten der tatsächlichen Todesfälle nicht zeigen wolle. Weiterhin behauptete der Epidemiologe, eine Akte mit den tatsächlichen Zahlen der Todesfälle durch COVID-19 an den Minister geschickt zu haben und tagelang darauf gewartet habe, dass die Daten veröffentlicht würden. Aber dies sei nie geschehen. (Siehe das Interview mit ihm weiter unten, d.Red.)

Laut einer Mitteilung des Gesundheitsministeriums wurde sein Rücktritt nicht akzeptiert. Obwohl nicht bekannt ist, auf

welche Daten sich Sagastume bezieht, ist es nicht das erste Mal, dass es Inkonsistenzen in den vom Gesundheitsministerium vorgelegten Zahlen gibt.

38 (oder 50) Tote ‚verschwanden‘

In der Pressekonferenz vom 5. Juni gaben die Verantwortlichen des Gesundheitsministeriums die Zahlen der Todesfälle je Art des Krankenhauses bekannt (*wie oben gezeigt, d.Red.*). Ein paar Stunden später hielt der Gesundheitsminister Hugo Monroy selbst eine Pressekonferenz ab, aber die Zahlen, die er dort präsentierte, wichen von den vorher genannten Zahlen ab – um 38 Tote. Insgesamt hat es 58 Tote gegeben, aber der Minister sprach ‚nur‘ von 20.

Die Sprecherin des Ministeriums Julia Barrera erklärte, dass bei einer Datensuche 38 nicht gemeldete Todesfälle gefunden worden seien – diese seien für den Unterschied verantwortlich. Die Ministerialverwaltung hatte versprochen, die Gesamtdaten mit Angaben zu Alter, Geschlecht und Departement der Verstorbenen zu liefern, aber dies ist nie geschehen. Bisher hat das Ministerium keine Erklärung für diesen Fehler und für die Kriterien zur Einbeziehung dieser bisher nicht gemeldeten Fälle in die offiziellen Zahlen geliefert. Das Gesundheitsministerium weiß auch nicht, wann diese 38 Menschen starben. Deshalb verzeichnet es auf seiner Website und in seinen Datenbanken die Todesfälle an einem einzigen Tag: am 5. Juni.

Die Abgeordnete von SEMILLA (*und ex-Gesundheitsministerin, d.Red.*), Lucrecia Hernández Mack, sagte, dass die Abteilung für Epidemiologie des Ministeriums ihr Basisdaten zusandte, in denen für die Zeit bis zum 5. Juni 228 COVID-19-Tote aufgeführt waren. Das würde bedeuten, dass nicht nur 38 Tote, sondern 50 Tote nicht gemeldet worden wären.

14 Fälle, die es nicht gibt?

Am 27. Mai hatte die Fraktion von SEMILLA den Leiter der epidemiologischen Abteilung Manuel Sagastume vorgeladen, um mehr über die Entwicklung des Virus im Land zu erfahren. Denn bis dahin waren keine Details über die Fallzahlen in den Departements bekannt. Sagastume zeigte an diesem Tag Zahlen bis zum 26. Mai. Am selben Tag fehlten in den veröffentlichten Daten 14 Fälle, die der Epidemiologe im Kongress noch präsentiert hatte. So wurden für das Departement Suchitepéquez bis zum 26. Mai insgesamt 40 Fälle genannt, auf der Seite der Regierung standen am folgenden Abend jedoch nur 35 Fälle für diese Region. Ähnlich war es in Quetzaltenango, Zacapa, Izabal und Alta Verapaz. (Nómada)

Interview mit zurückgetretenem Leiter der Epidemiologie: Offizielle Todeszahlen zu niedrig

Guatemala, 17. Juni – In Bezug auf die Ungenauigkeit von Daten über COVID-19 in Guatemala sind die Todeszahlen jene, die die stärksten Zweifel säen. Als die Abteilung für Epidemiologie die fehlerhaften Zahlen bemerkte, informierte sie den Minister Hugo Monroy, doch dieser machte die nicht erfassten Fälle nicht öffentlich. Deshalb hat Manuel Sagastume, ein Arzt mit dreissig Jahren Erfahrungen in seinem Beruf, entschieden, zurückzutreten. In diesem Interview erzählt er mehr Details über die Probleme bei der Informationspolitik zur Pandemie. Es wurde am 15. Juni geführt. Das Gespräch wurde durch einen arbeitsbedingten Notruf unterbrochen. Nach dem Interview, das er an jenem Montagabend noch CNN gab, beschloss Sagastume, der Presse keine weiteren Interviews mehr zu geben.

Was ist bei der Informationsweitergabe zu positiven Corona-Fällen und Toten falsch gelaufen?

In Bezug auf die Neuansteckungen kann ich sagen, dass es bisher keine Probleme gibt. Bei der Weitergabe der Informationen gab es mal ein paar Schwierigkeiten, aber das liegt an der Anzahl der Proben, die das Nationale Labor erhält und dieses überfordert. Es gibt zwar andere Labore, aber diese haben nur eine begrenzte Test-Kapazität und es dauert seine Zeit, sie zu bearbeiten. Was mit den Daten über Todesfälle geschah, ist, dass wir im gesamten Gesundheitssystem und auf operativer Ebene daran arbeiteten, Verdachtsfälle zu identifizieren, Proben zu nehmen, ihre Kontaktpersonen zu ermitteln und sie unter Quarantäne zu stellen. Die Zahl der Todesfälle war so gering, dass das Melderegister nicht berücksichtigt wurde. Doch wie so oft wurde uns am 26. Mai durch eine Mitteilung des Roosevelt-Krankenhauses klar, dass wir die Angaben über die Zahl der Verstorbenen überprüfen mussten. Wir haben mit einer gründlichen Überprüfung begonnen und per Telefon, WhatsApp oder E-Mail mit den Gesundheitsbereichen kommuniziert. Wie sich herausstellte, waren wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht über alle Fälle informiert worden. Irgendwie waren wir in der Lage, mehr Fälle im Krankenhausnetz aufzuspüren. Natürlich wurden sie nicht nur als tot registriert, sondern mussten auch den Prozess der Überprüfung durchlaufen, ob sie ein positives Ergebnis beim COVID-19-Test hatten. Das ist etwas, was wir jeden Tag auf systematischere Weise tun.

Welche Entscheidung wurde auf der Grundlage dieser Überprüfung getroffen?

Wir schlossen die Überprüfung ab und ich empfahl der Ministeriumsabteilung, nachdem sie diese Überprüfungsarbeit bereits entwickelt hatte, dass es aus technischer Sicht richtig und angemessen sei, die Öffentlichkeit darüber zu informieren. Wir müssen sowohl die Zahl der Neuinfizierten als auch die der Todesfälle kennen und die Kombination davon ermöglicht es uns, epidemiologische Analysen durchzuführen, um herauszufinden, wie tödlich die Krankheit ist: an welchen Tagen, in welchen Wochen, in welchen Altersgruppen und bei welchem Geschlecht. Wir bezeichnen dies als Charakterisierung.

Welche Antwort aus der Ministeriumsverwaltung erhielten sie?

Ich gab also die Empfehlung ab. Die Tage vergingen und es gab keine klare Ansage aus der Verwaltung. Ich hatte gehofft, dass sie die Ankündigung vielleicht schon machen würden. Ich wartete sogar darauf, dass sie mir sagen, ich solle es persönlich mit allen Einzelheiten vorlegen. Tage vergingen und es geschah nichts. Ich beriet mich mit FreundInnen, KollegInnen und meiner eigenen Familie und entschloss mich, zurückzutreten und sie entscheiden zu lassen, ob sie jemand anderen an meine Stelle setzen wollten. Das geschah am 4. Juni. Dann begannen die Tage zu vergehen und ich erhielt keine Mitteilung. Sie haben mir zwar gesagt, wer mein Ersatz sein könnte, aber diese Person hatte nicht die Qualifikation und Erfahrungen, die es erlauben würden, eine Führungsposition zu übernehmen. Wochen sind vergangen und nichts ist passiert. Ich habe meinen Brief im Büro abgegeben und ich weiß nicht, wie er nach draussen durchgesickert ist. Ich stimmte auch zu, als MitarbeiterInnen mir gegenüber eine Reihe von Bedenken und Unzufriedenheit äußerten und meinte, es sei an der Zeit, diese gegenüber der Ministerialverwaltung kund zu tun.

Welche Unzufriedenheiten?

Wir haben darum gebeten, dass die Abteilung für Epidemiologie ihren Platz erhält. Wir unterstützen viele nahegelegene Gesundheitsgebiete bei der Entnahme von Abstrichen, wir reagieren auf Anfragen nach Abstrichen „aus Gefälligkeit“ für verschiedene Institutionen. Wir haben Vorkehrungen für persönliche Schutzausrüstungen getroffen, und das hat es uns ermöglicht, unsere Arbeit zu tun. Aber wir haben die wesentliche Arbeit vernachlässigt, die darin besteht, Erkenntnisse über die öffentliche Gesundheit zu gewinnen, ständig zu analysieren, wie sich die Epidemie verhält und den Behörden Empfehlungen zu geben, was zu tun ist. Viele Chancen wurden vertan. Wir wurden nicht als wichtige Abteilung betrachtet. Wir erreichten den Punkt, an dem sogar unsere MitarbeiterInnen Schikanen oder Belästigungen ausgesetzt waren, weil sie dachten, wir seien durch die Arbeit mit den COVID-19-Abstrichen selbst kontaminiert worden.

Gab es Kommunikationsbarrieren zwischen Epidemiologie und der Ministerialverwaltung?

Seit den letzten zwei Wochen ist die Kommunikation nicht mehr reibungslos verlaufen. Ich habe keine Ahnung, warum. Die Arbeit der Erfassung neuer und verstorbener Fälle wird fortgesetzt. Ich bin immer noch auf meinem Posten, ich kann mich nicht von hier zurückziehen. Ich arbeite noch immer. Ich habe Mitteilungskanäle an die Verwaltung eingerichtet, um neue Falldaten aus den Meldungen des Guatemaltekischen Instituts für Sozialversicherung (IIGSS) und der Krankenhäuser zu liefern. Ich warte immer noch auf Anweisungen, was zu tun ist. Ich bin seit 21 Jahren in der Epidemiologie tätig, seit 33 Jahren im Gesundheitsministerium. Wenn besondere Umstände eintreten sollten, würde mich mein Team unterstützen, damit ich weiterarbeiten kann. Ich persönlich habe Wochen und Tage intensiver geistiger Arbeit hinter mir. Ich hatte Blutdruckprobleme und Herzrasen, die unter solchen Umständen eben auftreten. Ich verstehe viele KollegInnen, die sich in sehr schwierigen Phasen befinden, die besorgniserregende Folgen für die psychische Gesundheit haben. In diesem Sinne war die Unterstützung meines Teams von grundlegender Bedeutung.

Haben Sie Prognosen zur Untererfassung von Fällen?

Nicht wirklich. Es ist eigentlich sehr schwierig, vor allem, wenn es sich um asymptomatische Menschen handelt. Aufgrund der Dringlichkeit, mit der die epidemiologische Überwachung durchgeführt wird, gibt es einige Lücken bei der Datenauffüllung und wir sind nicht immer sicher. Vierzig Prozent der identifizierten Fälle scheinen symptomfrei zu sein, aber sicher ist das nicht. Wir wissen nicht, ob es daran lag oder vielmehr daran, dass sie bestimmte Felder auf dem Formular nicht mehr ausfüllten. Wir können uns vorstellen, dass auf den Strassen weitere 40% von Menschen ohne Symptome gibt, die wir noch nicht kennen. Aber es ist zu riskant, das zu sagen, wir sollten über robustere und konsistentere Daten verfügen, um zu einer solchen Aussage zu gelangen. Aus diesem Grund ist die Berechnung einer Unterregistrierung sehr kompliziert.

Hat die Verwaltung alles veröffentlicht, was Sie ihr übermittelt haben?

Ja, die Kommunikation von Daten wurde normalisiert, aber es gibt eine Lücke, die sie nicht zu Ende ausgleichen. Es handelt sich um eine Lücke von 20 Fällen, die zwar gut identifiziert, aber nicht öffentlich gemeldet werden. Ich weiß nicht, warum. Das kann ich nicht beantworten, aber wir haben die Daten Tag für Tag geliefert.

Hat sich der Minister mit Ihnen in Verbindung gesetzt?

Nein.

Leute aus der Ministeriumsverwaltung?

Nicht in Bezug auf meinen Rücktritt. In Bezug auf Arbeitsfragen sehr wohl. Meine Notiz liegt ihnen bereits vor, aber sie haben mir noch keine Antwort gegeben. (Nómada)

Verfassungsgericht schickt Alejos wieder in Untersuchungshaft

Guatemala, 16. Juni – Ein Urteil des Verfassungsgericht von vergangendem Dienstag stärkte die Staatsanwaltschaft gegen die Straffreiheit (FECI) in ihrer Position in Bezug auf die entschärften Arrestbedingungen (Hausarrest statt Untersuchungshaft) für Gustavo Adolfo Alejo Cámbara, die das Siebte Strafgericht ermöglicht hatte. Alejos, ehemals Funktionär im IGSS, wird wegen des Falles inhaftiert, der als „Verkäufer von Gesundheit“ bekannt und von FECI und der CI-

CIG aufgedeckt wurde. Dabei soll es innerhalb der IGSS eine kriminelle Struktur gegeben haben, die sich der Aufgabe verschrieben hatte, Gesundheit zu einem Geschäft zu machen.

Die von dem genannten Gericht beschlossene Ersatzmaßnahme zugunsten von Gustavo Alejos war von der Dritten Berufungskammer bestätigt worden, die argumentierte, dass keine Fluchtgefahr bestehe, da Alejos zu dem Termin erschienen sei. Die FECCI bestand jedoch darauf, dass sein Erscheinen vor Gericht erst dann „freiwillig“ erfolgt sei, nachdem er als säumig erklärt worden sei. Alejos hatte die Hafterleichterungen mit seiner angegriffenen Gesundheit und den Gesundheitsrisiken im Gefängnis begründet. Ein Argument, das die Staatsanwaltschaft auf der Basis von medizinischen Gutachten zurückweisen konnte.

Laut den Ermittlungen hat die kriminelle Organisation innerhalb der IGSS verschiedene illegale Methoden angewendet, darunter unregelmässige Änderungen von Basismedikamenten. Genauer: die Aufnahme und den Ausschluss von Medikamenten von der Basisliste aufgrund von Schmiergeldzahlungen. Auch gab es Unregelmässigkeiten beim Verbrauch von Medikamenten. All dies diente dazu, beim Kauf von Medikamenten bestimmte Lieferanten der kriminellen Organisation zu fördern. So wurde die Sozialversicherung 13 Jahre lang mit Medikamenten versorgt, die nur zwei Jahre lang gültig waren. Nach dem Urteil des Verfassungsgerichts muss er nun wieder in Untersuchungshaft. (PL)

Anmerkung der Redaktion: In dem Krankenhaus bzw. Hausarrest hat Gustavo Alejos mutmasslich JuristInnen und PolitikerInnen getroffen, um Einfluss zu nehmen auf die Wahl der RichterInnen am Obersten Gerichtshof (CSJ) und den Appellationsgerichten. Wahlen, die der Kongress in den nächsten Wochen treffen muss und die über das Wohl und Wehe der unabhängigen Justiz entscheiden. Das Verfassungsgericht hat ihnen mit ihrem Urteil zur Bewertung der KandidatInnen klare Regeln auf den Weg gegeben, die helfen sollen, korrupte JuristInnen in diesen wichtigen Ämtern zu verhindern. Welche Bedeutung es hat, welche RichterInnen an welchem Gericht urteilen, zeigt der Fall des TODOS-Abgeordneten Felipe Alejos.

Zum vierten Mal: Verfassungsgericht massregelt Obersten Gerichtshof im Fall Felipe Alejos

Guatemala, 17. Juni – Das Verfassungsgericht (CC) hat – zum vierten Mal (!) - den Obersten Gerichtshof (CSJ) angewiesen, ein neues Urteil in Bezug auf ein Ermittlungsverfahren gegen den TODOS-Abgeordneten Felipe Alejos zu fällen. Gegen diesen wird im Fall „Einfluss-Händler“ ermittelt. Das CC gab der Beschwerde durch die FECCI nach und verhängt ein vorläufiges Ausserkraftsetzen des Urteils des CSJ. Am 2. März 2020 entschied der Oberste Gerichtshof in einer außerordentlichen Sitzung zum dritten Mal, die Immunität Felipe Alejos aufrechtzuerhalten. Das erste Urteil erging am 21. November 2018, als der Oberste Gerichtshof einstimmig ablehnte, Alejos das Recht auf Immunität zu entziehen, was vom Untersuchungsrichter Jorge Valladares empfohlen worden war. Die FECCI beschuldigt den Kongressabgeordneten von TODOS der Mittäterschaft im Fall „Einflusshändler“, ein Netzwerk, das in der Steuerbehörde (SAT) tätig ist, um die Bearbeitung von Steuergutschriften im Austausch gegen illegale Provisionen zu beschleunigen. Der Untersuchung zufolge war Alejos einer der Vermittler der Struktur. Seine Funktion bestand darin, Unternehmen anzuziehen, die bereit waren, für die unrechtmässige Bearbeitung der Rückerstattung von Steuergutschriften zu zahlen. Gegenwärtig ist Felipe Alejos der erste Sekretär des Kongresspräsidiums.

Juan Francisco Sandoval, der Leiter der FECCI sagte, dass „die Anordnung des Verfassungsgerichts bedeute, dass das CSJ innerhalb von drei Tagen ein neues Urteil fällen und dabei die Argumentation der Staatsanwaltschaft in diesem verfassungsrechtlichen Verfahren berücksichtigen muss“. (Nómada)

Mord an Domingo Choc Che: Kulturkampf, Streit zwischen Familien, oder beides?

San Luis, Petén, 10. Juni – Das Vikariat der Diözese Petén verurteilte den Lynchmord an Domingo Choc Che, der am Samstag, den 6. Juni in dem Dorf Chimay, San Luis, Petén geschehen ist. Nach Ansicht der Katholischen Kirche habe dieser Fall jedoch nichts mit kulturellen oder religiösen Konflikten zu tun. In ihrer Pressemitteilung machte das Vikariat deutlich, dass laut Aussagen von Katechist*innen und Mitgliedern der lokalen Pfarrei der Mord auf einen Streit zwischen zwei Familien zurückzuführen sei.

“Wir bringen unser tiefes Entsetzen und unsere Ablehnung, unsere Empörung und Scham über den Lynchmord zum Ausdruck, weil das menschliche Leben heilig ist und das Recht auf Leben fundamental im nationalen Recht ist. Niemand hat die Befugnis oder Autorität, allein darüber zu verfügen. Ein Lynchmord ist niemals ein gültiges Verfahren, um Gerechtigkeit zu üben“, heisst es in der Erklärung. Das Kommuniké, das von Bischof Mario Fiandri unterzeichnet wurde, fügt hinzu: „Klar ist, dass der Lynchmord an Don Domingo Choc Che weder ein Problem der Ablehnung einer anderen Kultur noch eine der Kirchen daran beteiligt war, noch dass es sich nicht um ein Gemeinschaftsproblem handelte, sondern um ein Problem zweier Familien.“ In dem Dokument heisst es weiter: „Nach den bisherigen Erkenntnissen über die Ereignisse war die Ursache für den Lynchmord der Krankheitstod von José Pop Caal, dessen Familie Choc beschuldigte, ihm Unrecht getan zu haben. Dies führte zu seinem Lynchmord.“

Festnahmen

Die Sicherheitskräfte haben vier Personen in mehreren Hausdurchsuchungen am 9. Juni in dem Dorf Chimay festgenommen, also genau dort, wo der Lynchmord an Domingo Choc Che stattgefunden hatte. Dabei handelt es sich um Ovi-

dio Ramírez Chub, Edin Arnoldo Pop Caal, Candelaria Magalí Pop Caal und Romelia Caal Chub, die der Beteiligung an dem Mord beschuldigt werden. Einer der Festgenommenen gab zu, dass er an dem Geschehen beteiligt gewesen sei: „Ja, klar war ich beteiligt. Wegen des Todes meines Vaters. Den hat er verursacht“, sagte er. Der Prozess gegen die vier beginnt am 19. Juni in Poptun.

Reaktionen

Domingo Choc Che war Mitglied der Vereinigung der Spirituellen Führer der Maya und trug zusammen mit mehreren Universitäten zur Erforschung des Nutzens von Heilpflanzen bei. Mónica Berger, Leiterin der Abteilung für Anthropologie an der Universidad del Valle de Guatemala, sagte, dass ‚Großvater Domingo‘, wie er genannt wurde, an der Wiederherstellung der Naturmedizin der Maya gearbeitet habe. „Das Opfer, Domingo Choc Che, wurde von der wissenschaftlichen Gemeinschaft als Experte für Naturmedizin anerkannt und geschätzt; er war Teil eines transdisziplinären Teams in Forschungs- und Entwicklungsprojekten an der Universität Zürich, am University College London und an der Universität von Valle de Guatemala“, heisst es in einer Erklärung des Ombudsmanns für Menschenrechte (PDH). (PL)

Rassismus und religiöser Fundamentalismus töten

San Luis, Petén 17. Juni – Es gibt sehr unterschiedliche Meinungen zu dem Lynchmord an Domingo Choc Che, dem Pflanzenkundler, spirituellen Führer und Wissenschaftler aus dem Volk der Q’eqchi, der wissenschaftliche Studien an nationalen und internationalen Universitäten durchführte. Leider ist diese Art Verbrechen viel vielschichtiger als man gemeinhin glaubt. Um die Probleme zu verstehen, die hinter diesem makabren Verbrechen stecken, ist es notwendig, verschiedene Aspekte anzusprechen.

Erstens sind Fundamentalismus und evangelikaler Fanatismus heute sichtbarer, aber auch die katholische Kirche hatte und hat seine Ausbrüche von Fanatismus: Zum Beispiel hatten die Missionare der Katholischen Aktion (CA) das Ziel, die indigenen Gebiete zu evangelisieren und verlangten, dass die Gemeinschaften ihre heidnischen Gegenstände (Maya-Altäre, archäologische Stücke, Halsketten, Samen, Steine usw.) verbrennen, da sie (angebliche) Objekte der Hexerei und Zauberei seien. Mit der Zeit veränderten sich einige Missionare, andere nicht. Ich erinnere mich auch daran, wie ich José Díaz Ruiz (ehemaliger Pfarrer in Quiché zwischen 1969 und 1970) in Bilbao traf. Eine seiner Fragen war, ob die Indianer immer noch ihren heidnischen Aktivitäten nachgingen.

Zweitens haben die Begriffe Hexerei und Zauberei westliche Ursprünge und werden stark mit dem Teufel, den Dämonen und den Mächten des Bösen in Verbindung gebracht. Bekanntlich wurde die Eroberung der Völker von Abya Yala* mit Schwert und Kreuz durchgeführt. Diego de Landa war einer von vielen Brüdern, die Tausende von präkolumbianischen Kodizes und heiligen Büchern verbrannten, weil er sie für das Werk des Teufels hielt. Strafen wie Folter und öffentliche Auspeitschungen wurden auch für diejenigen eingeführt, die weiterhin ihre alten Götter verehrten oder gegen das System rebellierten. Nun weisen einige FundamentalistInnen darauf hin, dass die Kerzen in den Maya-Zeremonien den Kräften des Bösen gehören. Hauptsächlich den schwarzen und roten, weil sie die Dunkelheit und den Teufel repräsentieren. Nichts könnte weiter von der Wahrheit entfernt sein. Das Weltbild der Maya ist viel komplexer und muss aus historischer Perspektive analysiert werden. Mit der Eroberung und der Kolonisierung wurde die Gesellschaft in Klassen und Kasten unterteilt: Weiße, KreolInnen, SklavInnen, IndianerInnen, Schwarze, MulattInnen und viele weitere sozialen und kulturellen Klassifizierungen. Dies war der Beginn des Rassismus, denn er legitimierte Sklaverei, Segregation, Diskriminierung und Ausrottung von indigenen Völkern und Menschen afrikanischer Abstammung und berief sich dabei auf die angebliche moralische, religiöse und intellektuelle Überlegenheit von Weißen und KreolInnen, den Vorläufern der heutigen Oligarchien, die bis heute unter ihresgleichen heiraten, um ihre ‚Abstammungslinie‘ aufrechtzuerhalten.

Ein gängiges Argument für die Leugnung von Rassismus ist die Bezugnahme auf Gewalt und Konflikte zwischen indigenen Völkern: Es gebe deshalb keinen Rassismus, weil Domingo Choc Che von Q’eqchi-Menschen getötet wurde, was dasselbe wäre wie die Behauptung, es gebe keinen Rassismus von Menschen afrikanischer Abstammung, weil sie sich auch gegenseitig töten. Dieses Argument, wie auch der angebliche „umgekehrte Rassismus“ hat keine empirische, geschweige denn theoretische Grundlage. Die Ursachen für diese Art von Gewalt sind vielfältig, hier einige davon.

Erstens, wie Franz Fanon und andere Intellektuelle betonen, wenn unterdrückte Völker Schwierigkeiten haben, sich zu organisieren und ihre Unterdrücker zu schlagen, beschränkt sich die Gewalt auf ihre eigenen Völker, weil es leichter ist, die Schwächsten zu schlagen. Zweitens ist die treibende Kraft hinter Rassismus und Diskriminierung bei der Ermordung von Domingo Choc Che nicht kultureller, sondern religiöser Natur: Er wurde wegen Hexerei und Zauberei getötet, nicht weil er ein Q’eqchi war. Also wegen Praktiken, die vom religiösen Fundamentalismus verurteilt werden, der annimmt, dass es die eine Wahrheit gibt und dass die Bibel unfehlbar ist und zu Hass und Gewalt aufstachelt.

Drittens wird Rassismus, ebenso wie der Machismo verinnerlicht. Jahrhundertlang hat man uns gesagt, dass das Indígena-Sein gleichbedeutend ist mit Rückständigkeit, Bosheit, Hässlichkeit, Schmutz, Faulheit, Ignoranz, Traurigkeit... dass wir unser Maya-Sein aufgeben müssen, um voranzukommen, modern zu sein - und andere Irrtümer des Neoliberalismus. Daher ist es nicht verwunderlich, dass es Indigene gibt, die ihre eigenen Brüder Indianer nennen, die die Spiritualität ihrer Großeltern verteufeln, die die Sprache ihrer Eltern verleugnen und die Kleidung ihres Volkes ablegen. Es ist auch nicht verwunderlich, dass es schlaue Menschen gibt, die sich körperlich und geistig bleichen wollen.

Wir werden auch weiterhin von Autoritarismus, den Folgen von Militärdiktaturen, bewaffneten Konflikten und Völkermord, der hauptsächlich an indigenen Völkern verübt wird, geplagt. Hinzu kommt die Entwicklung von Drogenhandel, Schmuggel, Menschenhandel, illegalem Handel mit gefährdeten Tieren und Edelhölzern. Domingo Choc Che bewahrte nicht nur altes und wissenschaftliches Wissen, er verteidigte auch das Land und Territorium, die Wälder und Pflanzen. Nun verursacht Unwissenheit auch Todesfälle, aber sie kann nicht allein dafür verantwortlich gemacht werden. Der religiöse Fundamentalismus oder Dogmatismus von Diego de Landa vom Opus Dei oder Joseph Ratzinger stammt nicht von Menschen ohne formale Bildung. Tatsächlich waren die wichtigsten VertreterInnen der Kreuzzüge, der Inquisition, der Politik gegenüber indigener Völker und der Evangelisierung in den indigenen Ländern gebildete Menschen. Deshalb befreit Sie die Tatsache, dass Sie Studierender, AkademikerIn, ProfessorIn oder ForscherIn sind nicht von Rassismus oder Sexismus. Das erinnert mich an einen Akt von Rassismus. Ein Professor der Rechtswissenschaft (Mestize), machte sich in einer Klasse über meine Art, mich zu kleiden, lustig. Er war der traditionelle Archetyp des Westens, ich war sein Gegenpol.

Eine Meinung von Me'k Maton (Name auf Ixil) aka Miguel de León Ceto, Doktor der Soziologie, Dozent und Forscher über Religion, indigene Völker und Rebellionen. (Nómada)

* **Abya Yala** ist ein aus der Sprache der Kuna in Panamá und dem nordwestlichen Kolumbien stammender, postkolonialer Name für den amerikanischen Kontinent vor der Ankunft von Christoph Kolumbus und der Europäer (Wikipedia)

Polizist erschiesst Essenslieferanten wegen angeblichen Verstosses gegen Ausgangssperre

Guatemala-Stadt, 18. Juni – Edgar Ic fuhr mit seinem Lieferwagen gegen 18.30 Uhr durch die Zone 6 der Hauptstadt, als er von einem Polizisten der PNC ermordet wurde. Der Essenslieferant starb an einem Kopfschuss und wurde auf dem Asphalt liegen gelassen. Vorläufige Daten deuten darauf hin, dass die Polizei ihn festnahm, weil er außerhalb der erlaubten Zeit gefahren und ein Stoppschild überfahren haben soll. Aus dem Polizeibericht geht hervor, dass es eine Verfolgungsjagd und einen Kampf gegeben habe, die zu einer „versehentlichen“ Aktivierung der Waffe geführt hätte. Es wird vermutet, dass Ic mit seiner Lizenz in der Hand gestorben ist. Das Auto des Opfers und eine Patronenhülse wurden am Tatort gefunden. Der Polizist wurde verhaftet und vor Gericht gestellt. Nómada bat um Informationen von Jorge Aguilar, einem Sprecher der Organisation, der sagte, es handele sich um Mord. Die PNC hat noch keine Erklärung über den exzessiven Einsatz von Polizeigewalt abgegeben.

Hilferuf zum Schutz der MenschenrechtsverteidigerInnen in El Estor

El Estor, 22. Juni - Die Nickelmine Fénix in El Estor am Izabalsee in Guatemala ist, seit sie 1960 ihren Betrieb aufgenommen hat, in verschiedene Konflikte und mögliche Menschenrechtsverletzungen involviert. Seit 2011 sind die Konzession der Mine Fénix und die Betreiberin der Mine, die Compañía Guatemalteca de Niquel (CGN) im Besitz der Solway Investment Group GmbH (Solway), welche seit 2015 als Schweizer Firma mit Sitz in Zug registriert ist. Die Situation für die MRV in El Estor, Guatemala hat sich seit der zweiten Juniwoche wieder extrem verschlechtert. Organisationen in Guatemala haben ein Comunicado verfasst, das nun offen ist für Unterschriften und am kommenden Mittwoch (24.6.) publiziert werden soll. Die spanische Version findet sich hier: <https://forms.gle/cF7GW27xyLFKFzvJ8>

¡Fijáte!

vierzehntägiger e-Mail Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>

www.facebook.com/fijateMagazin

Redaktion:

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Theresa Bachmann - theresabachmann95@web.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber: Verein **¡Fijáte!**, registriert in CH-2502 Biel
c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

Abo-Verwaltung: fijate@mail.de

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnement: 50 €, Solidaritätsabonnement: 100 €

Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF

Konto-Nr. für alle AbonnentInnen:

IBAN: CH3809000000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXXX Postfinance AG Bern, PC: 30-516068-6